

Buch des Monats Januar
K-Stéphane Courtois u. a. - Das Schwarzbuch des Kommunismus

Im Kapitel 2 der Apostelgeschichte findet sich der Urkommunismus oder auch Liebeskommunismus genannt. Die ersten Christen hatten alles gemeinsam und verkauften, was sie besaßen, um Menschen in Not zu unterstützen. Diese zivilisatorische Prägung entfachte bei den Europäern die Sehnsucht nach dem Guten und ließ viele Intellektuelle offen für den Kommunismus sein.

Der real existierende Kommunismus in der Sowjetunion erwies sich als das genaue Gegenteil. Massenhinrichtungen Andersdenkender, Umsiedlungen, Einweisung in Arbeitslager, in denen man unter schlimmsten Bedingungen vegetieren musste, durch Misswirtschaft hervorgerufene Hungerkatastrophen, Spitzeltum usw. schikanierten die eigene Bevölkerung. Teilweise traf es Abweichler auch den eigenen Reihen bei durchgeführten „Säuberungen“ am härtesten. Kennzeichen der Gewaltanwendung war, dass man den Gegner entmenslichte, indem man ihn zum Unkraut, Ungeziefer o. Ä. und somit zu einem inferioren Wesen macht. Die Abstrahierung der Menschen zu schädlichen Gruppen lässt deren Vernichtung nicht als Verstoß gegen grundlegende Menschenrechte erscheinen.

Die Epigonen der sowjetischen Staatskommunisten waren keinen Deut besser als die deutschen Nationalsozialisten, die 12 Jahre lang ihr Unwesen treiben konnten. Die so genannten mittel- und osteuropäischen Bruderstaaten haben teilweise ihr Vorbild noch überboten: In rumänischen Arbeitslagern wurden die Opfer mit Spaten erschlagen oder mussten Exkremamente essen und - wenn sie sich dabei erbrachen - das Erbrochene nochmals zu sich nehmen. So wundert es nicht, dass es den "real existierenden Sozialismus" dieser Provenienz heute kaum mehr gibt. Eine Ausnahme mit seiner eigenen diktatorischen Art ist China mit seinem Orwell'schen Überwachungssystem, das durch die neuesten Technologien erst möglich geworden ist. Die Herzen und die Liebe ihrer Bürger bekommen sie dabei jedoch nicht geschenkt und werden wohl unausweichlich - wie schon die Mielkes vor ihnen - diese bittere Einsicht noch selbst erlangen müssen.

Die Herzen der Nachwelt gewinnen Menschen, die im Sinne Jesu den Leidenden beistehen. Ein Beispiel dafür ist der Gefangene Staszek, der - wie in dem Buch berichtet wird - Ende der 40er Jahre in einem polnischen Gefängnis einsaß: Er war zusammen mit sechs weiteren Gefangenen in einer kleinen Zelle inhaftiert, als man ihnen einen weiteren Gefangenen hinzugesellte. Der Neuzugang war voller tuberkulöser Abszesse, weshalb die bisherigen Insassen alle so weit wie möglich von ihm abrückten. Als das Essen in die Zelle gebracht wurde, stellte sich heraus, dass der Kranke über keinen Blechnapf verfügte. Die Situation wurde für die anderen noch peinlicher. Da blickte Staszek in das "vom Tod gezeichnete, apathische Gesicht" des neuen Zellengenossen und forderte ihn auf, zuerst sein, also Staszeks Essgeschirr zur Nahrungsaufnahme zu verwenden. Danach hat der barmherzige Mann aus dem gleichen Napf - nachdem er ihn notdürftig ausgewaschen hatte - seine Gefangenenkost verspeist.

Die traurige Erkenntnis nach Lektüre dieses Buches ist wohl die, dass Rosa Luxemburg, wenn sie nicht Opfer ihrer rechtsgerichteten Mörder geworden wäre, als mögliche Abweichlerin von sowjetischen Schergen ins Jenseits befördert worden wäre. Luxemburgs Aussage, wonach Freiheit immer die Freiheit des Andersdenkenden sei, ist keinesfalls kompatibel mit den menschenverachtenden Ansichten von Lenin, Stalin und Konsorten. Die Blutspur, die der Kommunismus in der Geschichte hinterlassen hat, hat bei vielen - vor allem konservativen Menschen dazu geführt, dass man alle kommunistisch geprägten Parteien als Bedrohung ablehnt. (ks)